Dresden 1890.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfge., durch die Post 1 Mark 15 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Preis pro 4spaltige Zeile 20 Pfge. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Valuta-Zahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

H. F. Sander's Conditorei & Café,
Marienstrasse 1,
empfiehlt
Reformationsbrodchen
in Mandeln und Rosinen von bekannter Güte.

Cohnstädt's Magazin
fertiger Trauerkleider
empfiehlt sich bei vorkommenden Fällen geneigter Beachtung.
Altmarkt Nr. 6, parterre.

Residenz-Theater.
Heute: Zwei Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen: Gastspiel des Fräulein **Lina Bendel.** Zum 21. Male:
Die Näherin.
Abends 7½ Uhr: Gastspiel des Fräul. **Sophie König:**
Madame Favart.

Nr. 305. Witterung vom 30. Oktober: Barometer nach Oskar Gold, Wallstraße 19 (Abds. 6 U.) 769 Mill., hat gestern 18 Mill. gestiegen. Thermometergr. n. Reaum.: 4° Kl., niedr. Temp. ½° W., höchste 9° W. West-Wind. Bedeckt. | Aussichten für den 31. Oktober: Bewölkung abwechselnd, zeitweise heiter, keine wesentlichen Niederschläge, Nachtfrost. | **Sonntag, 31. October.**

Politisches.

Die zu einer großen Staatsaffaire aufgebauschte Präsidentenwahl des preußischen Abgeordnetenhauses hat mit einer Niederlage der Klerikalen geendet. Ihr Vertreter, der Abg. v. Heeremann, wurde aus dem Präsidium, dem er im vorigen Landtage angehörte, hinausgeworfen und durch einen Freikonservativen ersetzt. Das Fernbleiben des Herrn v. Heeremann von der Kölner Dombeihe wurde somit durch seine Verdrängung bestraft. Es hatte viel böses Blut gemacht. Selbst die Strengkonservativen vermochten nicht alle die Ihrigen zusammenzuhalten, um ihre Stimmen auf diesen Vertreter der Klerikalen zu vereinigen. Diese werden sich im Landtage für die erhaltene Lektion durch schroffes Opponiren rächen. Eine andere Bedeutung hat die Sache nicht. Sie tritt an Wichtigkeit entschieden zurück gegen die Ankündigung des Steuererlasses in der Thronrede. Das Wort „Steuererlaß" hat überall einen magischen Klang. Und nun gar noch ein Erlaß von 14 Millionen! Ursprünglich war eine geringere Summe in den Haushalt eingestellt; auf direkte Anordnung des Fürsten Bismarck corrigirte aber das preußische Ministerium diese Ziffer in die erwähnte höhere. Was bedeutet nun für den einzelnen Steuerzahler in Preußen dieser Erlaß? Nach dem preußischen Einkommen- und Klassensteuergesetze bezahlen die unteren 5 Klassen 13,6 Mill., die übrigen 44,7 Mill. Man zahlt dort diese Steuer in Monatsraten. Es werden also ziemlich 3 Monatsraten erlassen werden können. Die Verminderung bei der untersten Stufe (Einkommen zwischen 420—600 Mark, das sonst 3 Mark Klassensteuer zahlt) beträgt somit 75 Pf., bei der zweiten 150, bei der dritten 225, bei der vierten 300 Pf. Das ist aber gewiß nicht der zehnte Theil der Summe, um welchen der Haushalt eines kleinen Arbeiters oder Handwerkers durch Erhöhung der Lebensmittelpreise belastet worden ist. Was in Scheffeln genommen war, wird in Löffeln zurückgegeben. Die Millionen allerärmster Steuerzahler, die kein Einkommen von 600 Mark haben, aber die Lebensmittel jetzt theuerer bezahlen müssen, werden überhaupt gar nicht von dem Steuererlaß berührt. Zum Jubiliren wegen Steuerlassen ist also kein Grund; die in Aussicht gestellte Erhöhung der indirekten Reichssteuern um weitere 50 Millionen, wovon den preußischen Gemeinden die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer geschenkt werden soll, dämpft wenigstens für uns Nichtpreußen die Befriedigung über den „Steuererlaß" bedeutend ab. Uns das Bier und Tabak zu versteuern, die Quittungen stempelpflichtig zu machen, blos damit die preußischen Gemeinden einen Theil der Grund- und Gebäudesteuer einstreichen können, hat wahrlich nichts Verlockendes. Für Preußen ist der Plan schlau ausgedacht. Der Gedanke hat für kommunale und landwirthschaftliche Kreise etwas Bestechendes und bei den künftigen Wahlen wird die preußische Regierung diejenigen Parteien, die im Reichstage aus guten und gewichtigen Gründen sich nicht zur Bewilligung von 50 Millionen neuer Steuern verstehen können, als solche hinstellen, die nicht die Hand bieten wollen zur Abwälzung der schwer auf den Gemeinden ruhenden Lasten.

Die seit Monaten ins Endlose verschleppte Frage, ob Dulcigno übergeben wird, ist, was man eigentlich nicht für möglich hätte halten sollen, abermals in ein neues Stadium getreten und die Voraussage, daß dieser widerwärtige Handel nun am 1. November endlich abgethan sei, hat sich wiederum als trügerisch erwiesen. Die Albanesen sind in äußerster Erregung darüber, daß Hodo Pascha 4 katholische Häuptlinge hat vergiften lassen. Es waren dies die Häuptlinge gerade jener Distrikte, die mit an Montenegro fallen sollten. Er hatte sie zu einem Gastmahle geladen, um sie von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß dieses Gebiet abgetreten werden müßte. Es war vergebens. Wenige Stunden nachdem sie in voller Gesundheit bei Hodo Pascha getafelt, waren sie todt. „Ziafetti osmanlis zeherim Skippetarris", heißt es in einem alten albanesischen Volksliede (auf deutsch: „Die Tafelfreuden der Osmanen sind der Gifttod der Albanesen"). Als Bedankemich schossen die Albanesen einen türkischen Abgesandten, der sie zur Uebergabe Dulcignos aufforderte, über den Haufen. Der Sultan hat nun seinen Bevollmächtigten, Riza Pascha, der bisher Nichts ausrichtete, abberufen und durch Derwisch Pascha ersetzt. Derselbe wird auch nicht mehr ausrichten. Die Albanesen wollen nun einmal nicht an die verhaßten Hammeldiebe von Montenegrinern abgetreten werden. Soll denn nun die berühmte Europaflotte sich noch immer weiter dort lächerlich machen? Ihre Kanonen erschrecken die freiheitliebenden Albanesen ebensowenig wie die gemalten Kanonen der Chinesen europäische Krieger. Man hätte, rief mit berechtigtem Spotte dieser Tage Lord Salisbury in einer Anklagerede gegen die abenteuerliche Politik Gladstone's aus, statt dieser Flotte ebenso gut sechs Badewannen mit Flaggen an die albanesische Küste schicken können. Ernstere Sorgen, als diese kindische Flottendemonstration, bei der sich's blos darum handeln kann, wie lange noch Europa sich lächerlich macht? könnte die Kriegslust der Griechen verursachen. Der neue griechische Minister, Kommunduros, prahlt damit, er würde 80,000 Mann Soldaten auf die Beine bringen. Die Nachkommen der alten Griechen haben von ihren Vorfahren nicht zu viel, sicherlich aber das Flunkern und Aufschneiden geerbt. Eine Streitmacht von 80,000 Mann steht ebenso auf dem Papiere, wie einst die Millionen Perser, welche von Leonidas und Themistokles in Stücke gehauen wurden, in den alten Schriftstellern der Griechen. Immerhin wird sich Griechenland in Rüstungen erschöpfen. Die Thorheit, allein mit der Pforte anzubinden, wird es freilich schwerlich begehen. Von Europa hat es aber auf keine andere Unterstützung, als auf die zu rechnen, welche sich in diplomatischen Noten kundgiebt. Europa ist eben nicht durch den Berliner Kongreß verpflichtet, Griechenland zur Eroberung der ihm zugesprochenen Gebietsvergrößerung behilflich zu sein.

Lord Salisbury hat in der erwähnten Rede den Muth gehabt, die sentimentale Heuchelei Gladstone's offen als solche zu brandmarken. Er nannte es eine „melancholische Satyre", daß Gladstone für eine gute Regierung in der Türkei schwärme, während in Irland Zustände herrschen, „deren sich sogar der Sultan schämen würde". Es herrscht dort nicht mehr die „huldvolle Königin Viktoria", sondern der Terrorismus von Mordbruderschaften. Der von dem Deputirten Parnell gegründeten Landliga gehören mehr als 500,000 Kleinpächter mit ihren Familien, d. i. 60 Proz. der Gesammtbevölkerung, an. Wer der Liga beitritt, bezahlt keinen Pachtzins; dem Landlord soll nur dann Etwas gebühren, wenn dem Pächter Etwas übrig bleibt; er darf das Pachtgut nicht verlassen, auch wenn er exmittirt werden sollte; er kann auf Hilfe der Liga bei seinem Widerstand rechnen. Wird ein Pächter trotzdem vertrieben, so darf Niemand das Gut pachten, wie billig es auch zu haben ist. Jeder Widerstand wird mit dem Tode des „Landesverräthers" bestraft. Die Leiter der Liga wollen den Aufstand auf die Spitze treiben, um Irland loszureißen. Was thut nun Gladstone? Er schickt beeidete Stenographen in die aufrührerischen Versammlungen, um die Redner wegen Hochverraths und Aufforderung zum Bruche der Landesgesetze in Anklagestand zu versetzen. An der Spitze der schwarzen Liste steht Parnell. Das einzige Mittel, der gefährlichen Agitation den Boden zu entziehen, besteht in einer gerechten Regierung und Ueberleitung des Grundbesitzes der wenigen Lords in den Besitz eines freien Bauernstandes. Das will aber England nicht, und wenn es darüber Irland einbüßen sollte, so wäre das für Europa kein Nachtheil.

In Ungarn ist etwas Unerhörtes geschehen. Das deutsche Theater konnten die gleich mit einem Sporen zur Welt kommenden Kern-Magyaren aus Pest weisen, die deutsche Sprache fand trotzdem ihren Eingang in eine ihr schon lange verpönte Stätte. In den ungarischen Parlamenten darf verfassungsmäßig nur ungarisch gesprochen werden. Die Delegirten brachten neulich ihre Interpellationen natürlich nur in dieser Sprache vor. Der Reichskanzler Haymerle verstand kein Wort davon und der neben ihm sitzende Sektionschef Kallay mußte dem Minister die Uebersetzung der Fragen in's Ohr flüstern. Diese eigenartigen Scenen wiederholten sich einige Male, bis Graf Szechen auf einen rettenden Gedanken verfiel. Er richtete seine Frage in deutscher Sprache an den Minister und dieser verstand ihn merkwürdiger Weise nun gleich. Die anderen Delegirten folgten dem guten Beispiele und die Diskussion gerieth sofort in Fluß. Auch der Czechenführer Dr. Rieger, der neulich in Pest eine Allianz zwischen Ungarn und Czechen zur Unterdrückung der Deutschen anknüpfen wollte, mußte sich, um verstanden zu werden, — der deutschen Sprache bedienen.

Mit der Mönchsaustreibung in Frankreich wird es nun Ernst. Der wegen Aufrufs zum Bürgerkrieg in Anklagestand versetzte General Charette ist aus der Vendée nach Paris zurückgekehrt und hat sich bei den Kapuzinern der Rue de la Santé miteingeschlossen, um diesen bei ihrem Widerstande gegen die Polizei als werkthätiger Zeuge zu dienen. Dieser Widerstand soll überhaupt in dem Kapuzinerkloster besonders stark organisirt sein; katholische Volksblätter erzählen sogar, daß darin sechs Neufoundländer Hunde bereit gehalten würden, den Polizeiagenten, wenn sie das erste Thor erbrochen hätten, an die Gurgel zu springen. Einen solchen Akt barbarischer Rohheit dürften sich die Herren Patres doch noch zweimal überlegen, da sie ihn unfehlbar mit schwerer Gefängnißstrafe zu büßen hätten. Außerdem sind an den Thoren der Klöster die Artikel des Strafgesetzbuchs angeklebt, die auf das ungesetzliche Eindringen von Beamten in eine Privatwohnung Bezug haben.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 30. Oktober.

Berlin. Die bisherigen amtlichen Ermittelungen über das Eisenbahnunglück bei Courl haben ergeben, daß der betr. (Personen-, nicht Schnell-) Zug von Dortmund aus durch eine dreifach gekuppelte Lokomotive, deren Achsen sämmtlich vor der Feuerbuchse liegen, befördert wurde. Der Zug sei schneller gefahren, als es für diese Art Lokomotiven polizeilich gestattet sei; dadurch sei die Lokomotive in erhebliche pendelnde Seitenschwankungen gerathen und schließlich entgleist. Ob andere, als die auf der betr. Strecke vorhandenen eisernen Oberbaukonstruktionen dem außerordentlichen Seitenschlag der Lokomotive etwa wirksameren Widerstand geleistet hätten, unterliege sorgfältigster technischer Erwägung. Den Lokomotivführer habe wahrscheinlich zur Ueberschreitung der zulässigen Fahrtgeschwindigkeit die Absicht veranlaßt, die bei Abfahrt des Zuges von Dortmund ca. 23 Minuten belangende Verspätung einzuholen.

Berliner Börse. Die Ultimo-Regulirung hat sich schlank vollzogen und man beginnt sich auf den neuen Monat zu engagiren. Günstige Wiener und Pariser Notirungen, das Gerücht, daß sich die Creditanstalt um die Linie West-Berlin bewerbe, sowie einige innerhalb der Börse stattgefundene größere Meinungskäufe gaben den Anstoß dazu, daß heute eine höhere Richtung eingeschlagen wurde. Im Vordergrunde der abgeleitenden Bewegung standen Kreditaktien 6, Franzosen 3 M., Oberschlesische 1½, Discontogesellschaft 1 Proc. besser, sowie Deutsche Bank. Im Uebrigen hat sich seit gestern wenig geändert. Das Effektivgeschäft hielt sich noch immer in bescheidenen Grenzen. Von sächsischen Werthen zogen etwas an Dresdner Bank, Leipziger Disconto, Leipz. Credit, Schönherr, Soldrig, Frister, Rähfaden, Lauchhammer, Stickmaschinen büßten 1¾ Proc. ein.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern sind Ihre königl. Majestäten der König und die Königin von Stresa nach Genua gereist; Se. Maj. der König wird am 1. November die Rückreise über Verona und München antreten und am 3. November hier eintreffen. — Am 7. Nov. werden Se. Maj. und Se. k. H. Prinz Georg in Schloß Wermsdorf zusammentreffen, um die üblichen Jagden in dasiger Gegend abzuhalten.

— Herr Oberbürgermeister Stübel wurde heute von seiner italienischen Erholungsreise zurückerwartet.

— Das hiesige Rathsmitglied Herr Stadtrath Hendel hat, wie uns mitgetheilt wird, dieser Tage bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Berlin mit der von uns jüngst beschriebenen neuen Dampfdroschke eine größere überaus günstig verlaufene Probefahrt unternommen und dabei die von uns geschilderten Vorzüge derselben vollkommen bestätigt gefunden. In nächster Woche übrigens wird diese Dampfdroschke auch in hiesiger Stadt debütiren und dabei sicher eine gleich günstige Meinung wie in Berlin für sich erwecken.

— Das Ministerium des Innern hatte vor längerer Zeit aufgefordert, sich um das Badekommissariat von Elster zu bewerben und vorzugsweise bergmännische resp. chemische Kenntnisse für dieses Amt gewünscht. Es scheint jedoch, daß sich geeignete Bewerber nicht gefunden haben und so heißt es, gehe das Ministerium mit dem Plane um, eine Oberförsterei in Bad Elster zu errichten und dem Oberförster zugleich das kgl. Kommissariat für das Bad anzuvertrauen. Als erster Oberförster daselbst soll Prof. Weißwange aus Tharandt ausersehen sein, der vor Kurzem eine Privatstellung im Auslande aufgab, um sich dem vaterländischen Staatsdienst zu widmen.

— Auch dieses Jahr wird an der kgl. Forstakademie zu Tharandt ein Lehrkursus für künstliche Fischzucht durch den Professor Dr. Nitsche abgehalten werden. Derselbe beginnt Donnerstag den 4. November und schließt Sonnabend den 6. Nov. Er wird 5 Vorlesungen von je zwei Stunden und zwei praktische Demonstrationen umfassen. Der Unterricht ist unentgeltlich und Jedermann zugänglich.

— Die beträchtliche Mehrzahl (1398 Stimmen), welche der Geh. Reg.-Rath Schmiedel bei der neulichen Reichstagswahl erhalten, ist, wie man uns von dort schreibt, wesentlich auch mit dem Umstande zu danken, daß derselbe mehrere Tage vor der Wahl den Kreis bereist und vielfache Ansprachen an seine Wähler gerichtet hat. Ferner hat der Centralwahl-Comité der vereinigten Ordnungsparteien es an keiner Anstrengung fehlen lassen, die Wahl Schmiedel's zu sichern. Ein Vorwurf wegen Lauheit ist ihm also keineswegs zu machen.

— Die Frist, um sich bezüglich der vorstehenden Ergänzungswahlen für die Kirchenvorstände in die Wahllisten schriftlich oder mündlich anzumelden, geht in der Johannesparochie heute, in der Annen- und in der Frauenkirchen-Parochie am 7., in der Kreuzparochie am 14. und in der Friedrichstädter Parochie am 21. Nov. zu Ende.

— Vom 1. Januar nächsten Jahres wird in Dresden nun auch selbst bei „groß Feuer" nicht mehr mit den Feuerglocken „gestürmt" werden. Die Signale an die Feuerwachen werden lediglich telegraphisch gegeben. Die behördlichen Aufsichtsorgane begrüßen diesen Wegfall mit „Gott sei Dank!"

— Auf dem Dresdner Rathhause ist man keineswegs unthätig in der Dresdner Pferdebahn-Netz-Frage, sondern man hat sich eingehend mit den Netzplänen von Breslau (wo die Stadtbahn drei äußerst lebhafte Brücken passirt) und Köln beschäftigt. In Köln, das mit die engsten Straßen kontinentaler Städte hat, durchläuft die doppelgeleisige Bahn die verkehrsreichsten Gassen von nur 7 Meter Breite. Dort sowohl wie in Breslau und Berlin ist aber Eines dem Pferdebahn- und Straßenverkehr nützlich: die solide Ausführung der Geleise. Unsere Dresdner Pragerstraße ist geradezu jammervoll bedient und solche Geleise sind allerdings verkehrsstörend. Aber schon der Bau des Traktes zur Falkenbrücke, der nur II. Klasse ausgeführt ist, während Herr Parrisch auf die Augustusbrücke I. Klasse bauen will, zeigt, daß es Geleisanlagen giebt, die glatt wie ein Tisch, keinen Wagenverkehr stören. Die Charlottenstraße in Berlin, mit statistisch dem 15fachen Wagenverkehr gegen die Dresdner Augustusbrücke, ist ebenfalls so gebaut, daß auch des Kaisers und des gesammten Hofes Equipagen, unter lebhaftem Anerkenntniß der höchsten Herrschaften für den Bau, unbeanstandet die belebtesten Pferdebahn-Straßen passiren. Hoffentlich wird nach Beendung des Baues nach der Neustadt Herr Parrisch auch die Pragerstraße so umbauen, daß die Equipagen unseres Königs nicht mehr wie jetzt die Pragerstraße vermeiden müssen, um über die Reitbahnstraße umzufahren.

— Der auf der Schäferstraße ansässige und in weiten Bürgerkreisen Dresdens hochgeachtete Herr Fleischermeister Bernhardt sen. feiert heute am Reformationsfeste sein 60jähriges oder diamantnes Meisterjubiläum, denn im Meisterbuche der hiesigen Fleischerinnung, welches seit 215 Jahren geführt wird, steht wörtlich in lakonischer Form: „Johann Christian Bernhardt ist Meister worden am 31. October 1820." Mag der Himmel dem würdigen Jubelgreis, der trotz seiner 83 Lebensjahre in jugendlicher Elastizität bei halbwegs günstigem Wetter jeden Tag stundenweit über Berg und Thal wandert, noch recht lange körperlich gesund und geistig frisch erhalten.

In Nr. 275 unseres Blattes hatten wir bedauerlicher Weise ein Referat über den Brand in den Geschäftsräumen der Verlagsbuchhandlung Reichelt u. Co. im Vertrauen auf die Richtigkeit der betreffenden Angaben aufgenommen. Die im Publikum damals ausgestreuten Gerüchte scheinen indessen doch der Gehässigkeit und Böswilligkeit ihren Ursprung zu verdanken, denn wie wir nach genauerem Einblick erfahren, hat sich herausgestellt, daß die Abwesenheit der Geschäftsinhaber eine wohlmotivirte war, und daß der soviel erwähnte Ballon Petroleum seinen Standpunkt mit Genehmigung der Behörde und der Versicherungsgesellschaft angewiesen erhalten hatte. Wie sich bei eingehender Untersuchung herausgestellt hat, ist dieser Ballon nicht, wie irrthümlich von uns erwähnt, absichtlich in die Mitte des Zimmers zwischen literarische Erzeugnisse placirt worden, sondern ein im Geschäft arbeitender Tischler hatte am Abend vor dem Brande eigenmächtig dessen Standpunkt verändert, um sich Raum bei der Arbeit zu schaffen. Unmotivirt zeigt sich auch das Urtheil über die Verlagsartikel der Firma, vielmehr erfreuen sich dieselben nachweislich einer steigenden Nachfrage nicht allein in Deutschland, sondern auch in Oesterreich. Diejenigen Blätter, welche unser Referat aufnahmen, wollen zur Steuer der Wahrheit auch dieser Berichtigung ihre Spalten öffnen.

— Ein Schriftsteller in Pest sandte an das in Leipzig erscheinende „Magazin für die Literatur des Auslandes" eine Besprechung der neuesten Produkte der ungarischen Literatur. Der Redakteur des „Magazin" antwortete hierauf: „Durch die Schließung des Pester deutschen Theaters hat Ungarn bewiesen, daß es nicht zu den civilisirten Ländern gehört. Durch diese Thatsache hat es sich auch literarisch „hors de la loi" außerhalb des Gesetzes gesetzt und das „Magazin" kann daher nur in den seltensten Fällen über Ungarn berichten".

— Der gestern beim Freiberger Gericht aufs Neue verhandelte Hutabnehmungs-Prozeß des Herrn Maurmann Barzou hier hat seine Endschaft damit gefunden, daß die Gefängnißstrafe vollständig in Wegfall und blos auf eine Geldstrafe von 200 M. erkannt wurde.

— Neuheit. Einen sicheren Schutz gegen das Aufheben der Fensterflügel, namentlich bei äußeren Winterfenstern, hat Herr Röhrig hier (große Brüdergasse 8) konstruirt, welcher in seiner einfachen Mechanik leicht am Fenster anzubringen ist und zugleich die Möglichkeit giebt, das Fenster weiter oder nur halb zu öffnen. Namentlich bei jetzigem Sturm ist Herrn Röhrig's Erfindung beachtens- und empfehlenswerth.